

# Ein sehr bekömmlicher Seliger

Als Nachfolger des heiligen Josemaría verstand es Bischof Alvaro del Portillo, Klarheit mit Liebenswürdigkeit zu verbinden **VON CHRISTOPH BOCKAMP**

Wenn ich an den bald seliggesprochenen Bischof Alvaro denke, kommt mir ein Wort in den Sinn, das ich einmal in einem Vortrag über das christliche Leben hörte: Ein Christ soll bekömmlich sein. Es solle also nicht so sein, wie ein Sprichwort sagt: Um einen Heiligen auszuhalten, braucht man zwei. Ich sehe es als ein großes Glück an, dass ich Bischof Alvaro persönlich gut kennenlernen durfte. Er war nicht nur, wenn man so sagen will, sehr „bekömmlich“, sondern hatte die Gabe, um sich herum Gelassenheit und Freude zu verbreiten.

Meine erste längere Begegnung mit ihm war 1977 bei seinem Besuch im Studentenheim Schweidt in Köln, dessen Leiter ich war. Wir hatten den hohen Besuch gut vorbereitet, alles war sauber und Kleinigkeiten repariert. Ich war etwas aufgeregt. Zudem konnte ich damals kaum Spanisch, hatte mir nur ein paar Sätze zurechtgelegt.

Dann kam Don Alvaro, den wir wie den heiligen Josemaría, seinen Vorgänger, einfach Vater nannten. Er begrüßte mich und die anderen Studenten sehr herzlich. Meine schönen spanischen Sätze waren wie weggeblasen, aber das war egal, ich war gelassen und froh, von ihm angesteckt. Diese Fähigkeit Don Alvaros schätzte auch der Gründer ungemein. Er sagte über ihn: Dieser mein Sohn ist für mich Erholung. Eben wegen seiner Gelassenheit und großen Dienstbereitschaft.

Bei seinen häufigen Besuchen in Deutschland war es ihm ein Anliegen, bei den Mitgliedern und Freunden des Werkes ihre Fähigkeit zu Liebe und Freundschaft zum Wachstum zu bringen. Er sagte uns öfter: Ihr habt ein großes Herz, aber zeigt es auch. So könne aus der Freundschaft auch eine Freundschaft mit Christus werden. Er lebte das vor und hatte viele Freunde.

Der heilige Papst Johannes Paul II. ließ es sich nicht nehmen, bei der Todesnachricht seines Freundes Alvaro in den Zentralsitz des Opus Dei in Rom zu kommen, um vor dem Leichnam eine Weile zu beten. Ich konnte erleben, wie gut die Begegnungen mit ihm meinen Eltern taten. Während meines Studienaufenthaltes in Rom hat er sie zweimal empfangen. Mein Vater hatte sich als guter Jurist wohlfeile Worte zurechtgelegt, aber war dann durch die herzliche Umarmung Don Alvaros beglückt und entwaffnet. Er und meine Mutter haben sich immer familiär mit ihm verbunden gefühlt und ihn nach seinem Tod als Fürsprecher der Familie angerufen, auch mein Vater als evangelischer Christ. Und er hat ihrer Ansicht nach in Momenten schwerster Krankheit gut geholfen.

Diese Gabe, die Herzen der Menschen zu erreichen, das Vertrauen von ihnen schnell zu gewinnen, war tief in ihm und in seinem Umgang mit Gott verwurzelt. Hier trifft gut ein Wort des heiligen Josemaría über ihn: „Ich wünschte, dass ihr ihn in vielem nachahmt, besonders aber in seiner Loyalität. In diesen vielen Jahren seiner Berufung gab es für ihn – menschlich gesprochen – viele Situationen, um sich zu ärgern, sich belästigt zu fühlen, ja unloyal zu sein. Und immer hatte er ein Lächeln und eine unvergleichliche Treue.“

Und er gab auch den eigentlichen Grund für diese Haltung an: „Und das aus übernatürlichen Gründen, nicht aufgrund menschlicher Tugend.“ Das für ihn einzig Entscheidende war, den Willen Gottes mit ganzer Hingabe und Liebe zu erfüllen. Er sah im heiligen Josemaría den Menschen, dem Gott die Aufgabe anvertraut hatte, viele Menschen auf den Weg der Christusnachfolge mitten in der Welt zu führen. Er selbst hatte den Ruf Gottes

zum Opus Dei als Ingenieurstudent vernommen und durch den Gründer gelernt, sein tägliches Tun in Liebe zu Gott und den Menschen gut zu tun, Liebe in die Kleinigkeiten hineinzulegen.

Ein Gedanke des heiligen Josemaría scheint mir wie ein Porträt Don Alvaros zu sein: „Arbeitet man einzig und allein zur Ehre Gottes, dann geschieht alles einfach und natürlich. Es ist, als ob man es eilig hätte und sich nicht mit großen ‚Demonstrationen‘ aufhalten könnte, damit der einmündige, unvergleichliche Umgang mit dem Herrn nicht verloren geht. (...)“ (Josemaría



Papst Johannes Paul II. und Bischof Alvaro del Portillo im Mai 1992 auf dem Petersplatz in Rom nach der Dankmesse für die Seligsprechung des Gründers des Opus Dei, Josemaría Escrivá, tags zuvor. Foto: Archiv

Escrivá: Spur des Sämanns, Nr. 555). Er sagte, dass er vor familiären Beisammensein mit vielen Menschen den Heiligen Geist bitten würde, dass die Menschen das verstünden, was der Herr wollte. Und ging dann unbekümmert und spontan auf die ihm gestellten Fragen ein. Er wollte dem Herrn ein gutes Werkzeug sein. Deshalb hatten für ihn das Beispiel, die Worte und die Schriften des Gründers maßgebliche Bedeutung.

Die Bitten und Hinweise des Gründers erfüllte er so prompt und intelligent wie möglich. Bei ihm wird deutlich, dass zwischen Freiheit und Gehorsam kein Widerspruch besteht, wenn die Liebe das letzte Motiv ist. Er fragte sich bei Entscheidungen, was der Gründer wohl getan hätte. Gott habe ihm die Gnade geschenkt, so sagte er gerne, sich an die Gestalt und die Worte des heiligen Josemaría nicht zu gewöhnen. Und so trieb er mit viel Glauben die Ausbreitung des Opus Dei in der ganzen Welt voran.

Auch hier in Deutschland hat er uns ermuntert, apostolische Initiativen in Angriff zu nehmen und in Städte zu reisen, in denen es noch keine festen Zentren des Werkes gibt. Dabei waren ihm nach der Wende die neuen Bundesländer ein besonderes Anliegen.

Zu seinem Aufenthalt in Deutschland 1993, es sollte sein letzter Besuch sein, hatten wir uns von einer Familie einen etwas größeren und bequemeren Wagen geliehen. Als wir losfahren wollten, fand der Fahrer nicht den Knopf, um die Handbremse zu lösen. Keiner wusste es, und die Bedienungsanleitung war in der kleinen Aufre-

gung nicht leicht zu verstehen. Don Alvaro blieb ganz ruhig im Wagen sitzen und unterhielt sich. Und blieb auch ruhig und freundlich, als der Ausstieg wegen der Kindersicherung zunächst nicht klappte. Diese Haltung bewahrte er auch bei Widrigkeiten anderer Kalibers.

Vor der Seligsprechung von Josemaría gab es öffentlichen Widerspruch einiger Theologen in Deutschland. Don Alvaro sagte mir in Rom, dass das keine Bedeutung habe und wir mit Gebet und Gottvertrauen reagieren sollten. In seinen Predigten und Gesprächen sprach er nicht selten vom Kreuz. Ihm selber merkte man nicht an, dass seines sicher nicht klein war, wenn man an die Verantwortungen, Widersprüche und auch Krankheiten denkt. Anderen wollte er keine unnötigen Lasten auferlegen. Wenn er korrigierte – ich erinnere mich an die ein oder andere Zurechtweisung, die ich bekommen habe –, verband er Klarheit mit so viel Liebenswürdigkeit, dass man nur dankbar sein konnte.

Schon zu seinen Lebzeiten war eigentlich allen im Opus Dei und vielen Bischöfen, Ordensleuten und Laien in aller Welt klar, dass Bischof Alvaro, wenn ich das so sagen darf, ein guter Werbeträger für die Botschaft war, die er verkündete: die universale Berufung zur Heiligkeit. Als ich kurz nach der Seligsprechung Josemaría Escrivás auf dem Petersplatz die herzliche Umarmung Papst Johannes Pauls II. und Don Alvaros sah, dachte ich: Dieses Bild ist ein bleibender Schatz für die Kirche! Und beide zeigen, dass Heiligkeit für sie selbst und für viele andere Menschen sehr „bekömmlich“ ist.

Prälat Dr. Christoph Bockamp ist Regionalvikar der Prälatur Opus Dei in Deutschland.

## Zeitzeugen über Alvaro del Portillo (2)

„Sankt Josemaría hatte versichert: Wenn ihn der Herr einmal zu sich rief, würde es das Opus Dei nicht erschüttern. Am 15. September 1975 konnten wir das bestätigen. Don Alvaro del Portillo übernahm das Ruder und steuerte das Schiff weiter – genau auf Sankt Josemarías Kurs. Die Zeit der Kontinuität in Treue hatte begonnen. Das verdeutlichte am selben Tag eine kleine Episode, als er am Grab des Gründers beten wollte. Er zeigte zum Himmel und sagte: ‚Wo der Kapitän ist, kommandiert kein Matrose. Unser Vater kümmert sich weiter um das Opus Dei und um uns alle.‘“

Bischof Javier Echevarría, der heutige Prälat des Opus Dei

„Ich bin sicher, dass er im Himmel ist. Denn er hat den guten Kampf gekämpft und hat uns beigebracht, den Herrn durch unsere Tätigkeit überall präsent zu machen. Und so bin ich sicher, dass er heute den Lohn erhält, den der Herr für alle bereitet hat.“

Colette Kenmonge, Hausfrau (Kamerun)

„Ich war gerade bei der Muttergottes-Statue Notre Dame de Paris und kam mir ziemlich verloren vor. Da kam Don Alvaro zu mir und fragte nach meinem Namen. Über lange Zeit schrieben wir uns kurze Briefe. Er machte mir immer Mut und sagte: Sei ein guter Mensch. Sei gehorsam und freundlich. Hab keine Angst, der Herr ist bei dir. 1989 erhielt ich die Priesterweihe. Er nahm

sich Zeit, um mir kleinem Kerl nach Kamerun zu schreiben, nach einem verlorenen Nest im Norden von Kamerun. Für mich war das wunderbar.“

Pfarrer Louis Fohssie, Ottawa (Kanada)

„Don Alvaro war sehr stark und zugleich sehr heiter. Als er uns das Datum der Seligsprechung des Gründers mitteilte, sagte er: ‚Meine Töchter, das dient der Ehre Gottes. Und gerade deshalb wird es bis dahin viele Hindernisse und Widerstände geben. Lasst uns beten, arbeiten – und ruhig bleiben.‘“

Monique David, Montreal (Kanada)

„Er war eine Schlüsselfigur, trat aber nicht wie eine Schlüsselfigur auf. Das war sein großes Verdienst. Aber es wäre ganz falsch anzunehmen, er sei nur ein Schatten des Gründers gewesen. Er war eben kein bloßer Schatten, sondern ein Mann, der von sich aus nur ein Schatten sein wollte. Doch wer ihn wirklich kannte, weiß genau: Er war wirklich eine Schlüsselfigur.“

Joaquín Navarro-Valls, 1981 bis 2006 Pressesprecher des Heiligen Stuhls

„Er hat in 21 Ländern mit der Arbeit des Opus Dei begonnen und apostolische Initiativen mit breiter pastoraler Wirkung auf den Weg gebracht. Und zwar stets mit Bedacht auf das Wohl der Weltkirche sowie der Teilkirchen.“

Bischof Javier Echevarría, der heutige Prälat des Opus Dei